Dresden 1851.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 2 Mark 75 Pfg. Einzelne Nummer 10 Pfg.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Redaktion eingesendete Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Neustadt nur an Stadtanzeiger, Hauptstraße Nr. 5 bis Abend. 4 Uhr. Der Preis einer mehrspaltigen Petitzeile beträgt 20 Pfg.

Eine Garantie für das Erscheinen gewünschter Inserate wird nicht geleistet.

Vierteljährige Abonnement-Einladung. Bei allen deutschen Reichspostanstalten, Landpostboten und Postspeditoren, sowie bei den Expedition dieser Zeitung beträgt der Abonnementspreis für Nichtabonnenten 1 Mark 50 Pfg. und für die Monate Januar und Februar 1881 gratis für die Monate ... Neu hinzutretende oder Nichtbleibende erhalten die Nummern bis zum Abonnement gratis. Preis 20 Pfg.

Wegen Aufgabe unseres Detailgeschäfts am **1. April** verkaufen bis dahin sämmtliche Artikel in

Alfenide- und Glaswaaren

zu Fabrikpreisen

Koch & Hofmann,

Kaufhaus, Laden 10.

I. Filiale: Moritz-Allee 4

Die Kinderwagen-Fabrik

von

G. E. Höfgen

befindet sich vom **15. März** an in dem neuerbauten Grundstück

Königsbrückerstrasse 75.

II. Filiale: Zwingerstr. 5.

Residenz-Theater.

Freitag den 11. Februar 1881

Benefiz für Herrn Rüdinger.

Gastspiel des Frl. **Sophie König.**

Jeanne, Jeannette, Jeanneton.

Sonnabend zum **10.** Mal: **Die Näherin.**

Titelrolle: Frl. Lina Bendel a. G.

Nachttelegramm. Belgrad. Skuptschina. Gegenüber dem Antrag auf Ausschließung der Juden zum Richteramte betonte der Ministerpräsident unter großem Beifall, daß sich die serbische Nation stets durch ihre Toleranz ausgezeichnete. Die Bürger aller Confessionen erfüllten stets ihre Bürgerpflicht.

Nr. 42. Witterung vom 10. Februar: Barometer 700 Millim. Thermometer 10 Grad. Wärme. Tiefstand 19. (Abds. 6 U.) 710 Mill., seit gestern 11 Mill. gefallen. Thermometer. n. Reaum. + 8 0 Gr., nieder. Temp.-Gegensatz, höchste Temp. 8 0 Gr. Ost-Nord. Bedeckt. Regen.

Aussichten für den 11. Februar: Vorwiegend trübe, Niederschläge, mild, unruhig.

Freitag, 11. Februar.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Kaum hat Fürst Bismarck das tröstliche Wort gesprochen: „Kein Krieg ist da und für lange Zeit auch keine Kriegsaussicht", so veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg." entgegengesetzte, alarmirende Artikel. Erst erzählt sie eine tolle Geschichte von Schwärmen reisender Russen, die alljährlich die deutschen Bäder besuchen und aus der Lektüre oppositioneller Zeitungen die Ueberzeugung gewinnen, daß das deutsche Reich in allen Fugen kracht. Angeblich kehren dann die Russen in ihr Land mit dem festen Glauben zurück, das deutsche Reich werde in einem Kriege sich als sehr gebrechlich erweisen und das ermuthige die Kriegspartei in Rußland. Es ist nun auch nicht gerade eine Musterleistung eines Blattes, das sich so gern in den ministeriellen Mantel hüllt, dem Auslande den Russen aufzubinden, als sei Deutschland zur Hälfte von Reichsfeinden bewohnt, die auf seinen Untergang spekuliren. Eine solche Unwahrheit gerade in einem halbamtlichen Blatte zu lesen, muß doch die üblen Gelüste der Gegner Deutschlands anreizen. Tags darauf bringt dasselbe Blatt einen noch viel beunruhigenderen Artikel. Es kennzeichnet Gambetta als den europäischen Störenfried, dessen ganze Politik jetzt darauf ausgehe, das Staatsschiff Frankreichs aus den ruhigen Wässern in eine schnelle kriegerische Strömung hinüberzuleiten. Diese Behauptung entspricht zwar völlig den Thatsachen und deckt sich mit den Wahrnehmungen anderer Beobachter, aber warum sie gerade jetzt an die große halbamtliche Glocke hängen? Warum die sanfte Melodie der Bismarck'schen Friedensmusik durch diesen schrillen Pickelpfeifenton unterbrechen? Unmöglich kann dem Fürsten Bismarck die Energie, mit der er sich über die Friedensaussichten aussprach, nachträglich gereut haben, so daß ihm eine Dämpfung nothwendig erschien. Das Wahrscheinlichste ist, daß mit diesen alarmirenden Artikeln nur ein Druck auf das preußische Abgeordnetenhaus ausgeübt werden soll, den Ankauf der Rhein-Nahebahn behufs baldiger Legung eines 2. Geleises zu genehmigen. Das Abgeordnetenhaus hat sich mit dem Gedanken zwar völlig befreundet, zum Vortheile der besseren Vertheidigung des Reiches, dieses zum raschen Truppentransport an die Grenze sehr förderliche zweite Geleis zu legen. Es will aber diesen Zweck dadurch erreichen, daß die Regierung, kraft der Concessionsurkunde, die Privatbahn zwingen soll, dieses Geleis zu legen. Darüber vergeht vielleicht etwas mehr Zeit. Das Publikum aber fragt sich: Bedarf es dieses sekundären Zweckes halber solcher Erschütterungen des allgemeinen Vertrauens, wie sie die „Norddeutsche" auf dem Gewissen hat?

Die von Nordamerika und Frankreich beantragte Konferenz behufs Beseitigung der Goldwährung und Einführung der Doppelwährung wird voraussichtlich auch von England beschickt werden. Die Goldnoth, d. h. der Mangel an genügenden Goldvorräthen, bedrängt eben alle Staaten der Welt ausnahmslos. Es werden auf der Erde jetzt jährlich etwa nur 350—400 Millionen Mark an Gold gewonnen, während in den Jahren 1850—60 die jährliche Goldgewinnung 575 Millionen Mark betrug. Dabei ist das Umlaufsgebiet des Goldes jetzt viel größer. Australien und Kalifornien halten jetzt viel mehr Gold, das bei ihnen gefunden wird, zu eignem Gebrauche zurück. Ist schon jetzt nirgends in der Welt Goldüberfluß zu spüren, so schluckt Amerika jetzt von Europa immermehr Goldvorräthe ein, indem es uns seine Ernten und Fleischartikel, ja viele Industrieerzeugnisse verkauft, die Europa nur zum geringen Theile mit Waaren, zum guten Theile baar in Gold bezahlen muß. Man nimmt an, daß Amerika jetzt mehr als das ganze Jahresausbringen der Erde an Gold für sich allein aufzehrt. England, Frankreich und Deutschland leiden gleichmäßig an diesem Goldabfluß über den Ozean. Keines dieser Länder vermag seine geminderten Goldgeldvorräthe zu ergänzen; jede Nachfrage steigert den Goldpreis und vermindert den Silberwerth. Das Letztere ist schon deshalb eine schwere Kalamität, weil darunter die Produktion des vaterländischen Silberbergbaues empfindlich leidet. Wir können aber außerdem nicht zum Abschluß unserer Münzordnung kommen, denn der Verlauf unserer 400 Millionen Mark Silberthaler würde sofort den Silberpreis noch tiefer [illegible] Entwerthetes Silber aber noch lange in der Circulat[illegible] belassen, ist eine ernste Gefahr. Hiervon profitiren nur die Co[illegible]ks von Weltbanquiers, denen an den Preisschwankungen aller Waaren soviel gelegen ist, weil sie, damit entweder selbst sie erzeugend oder ihren baldigen Eintritt mit ihren Fuchssinn vorauswitternd, in der Regel das Publikum spekulativ egoistisch ausbeuten. Das gewöhnliche Volk muß allemal verlieren, wenn ihm sein Hauptzahlungsmittel, das Silbergeld, unter der Hand immer tiefer entwerthet wird und in diesem Verarmungsprozesse nur dann und wann einmal kürzere Pausen eintreten, die ihm aber Nichts helfen, weil davon nur wenige eingeweihte Macher Kenntniß haben. Frankreich befindet sich, trotz der dortigen Goldwährung, ebenfalls in Bedrängniß, weil die so rapide Minderung seiner Goldvorräthe zur Ausgabe von nach und nach nicht weniger als 4 Milliarden silberner Fünffrankstücke geführt hat, die den Verkehr überlasten. England aber leidet unter der Silberentwerthung fast noch mehr als alle anderen Länder. Ostindien ist der beste Kunde und Abnehmer der englischen Waaren, es wird aber, wenn sein Silber im Preise immer tiefer sinkt, immer weniger fähig, die englischen Waaren zu bezahlen. Indien verliert jährlich Millionen über Millionen am steigenden Gold- und sinkenden Silberkurse, es verarmt, ein armes Volk kann aber nichts kaufen. Ebenso sieht Amerika ein, daß die Verarmung Europas und Asiens sie schließlich auch unfähig machen muß, ihm seine Landbauerzeugnisse abzukaufen. Da nun Amerika zugleich die ergiebigsten Silberminen der Welt besitzt, so liegt auch ihm daran, dieses Metall nicht zu sehr zu entwerthen. Auf der ganzen Erde drängen die Dinge mit zwingender Gewalt auf Beseitigung der Silberkrisis. Hilfe kann nur kommen, wenn die Hauptstaaten ein festes, unveränderliches Verhältniß des Werthes zwischen beiden Edelmetallen festsetzen. Dann hört das gegenseitige Abluchsen der Länder um ihre Goldvorräthe auf. Ein Weltmünzverein ist nicht viel schwieriger, als der Weltpostverein, seine Segnungen wären um so größer.

Der preußische Volkswirthschaftsrath ist nunmehr zum Innungsgesetze gelangt. Ueber das gänzlich Ungenügende und Unfertige dieses Entwurfes schreibt man uns:

Treffend haben die „Dresdner Nachrichten" hervorgehoben, wie unbedeutend die Zugeständnisse sind, welche dieser Gesetzentwurf den Handwerkern gewähren will. Aber selbst dieses Minimum soll nicht etwa den bestehenden, sondern ausschließlich neu zu gründenden Innungen zu Gute kommen. Die Gewerbeordnung unterscheidet nämlich streng zwischen „bestehenden Innungen" (§§ 81—96) und „neuen Innungen" (§§ 97—104). Lediglich an die Stelle des letzteren Abschnitts sollen die vorgeschlagenen Paragraphen treten, deren erster, in Einklang mit dieser Tendenz, anhebt: „Diejenigen, welche ein Gewerbe selbstständig betreiben, können zu einer Innung zusammentreten". Für die bestehenden Innungen hat der Gesetzentwurf nichts als die Drohung der Auflösung, wenn sie sich nicht bis zum 31. December 1885 in Neuinnungen umgründen. Wozu diese für Innungsmitglieder und Behörden gleich beschwerliche, für die ersteren indem kostspielige Operation nöthig ist, darüber sagen die Motive kein Wort. Da die neuen Innungen im Wesentlichen nichts anderes sein und thun sollen, als was die bestehenden schon längst gewesen sind und gethan haben, so ist es völlig unerklärlich, warum man sich nicht entschließen konnte einfach zu sagen: „Die Bestimmungen dieses Gesetzes finden auf bestehende und neu zu gründende Innungen gleichmäßige Anwendung". Jedenfalls ist die Leistungsfähigkeit der ersteren erheblich größer als diejenige von Neubildungen nach Miquel'schem Recept. Gleichwohl leuchtet die Sonne der officiellen Gunst, wie der Entwurf zeigt, nur den künftigen Gründungen dieses ehemaligen Discontobankdirectors und derzeitigen Oberbürgermeisters von Frankfurt, über deren Leistungen bis jetzt noch gar nichts bekannt geworden ist. Die alten Innungen haben keinen Grund, sie um diese Gunst zu neiden. Wohl aber haben sie allen Anlaß sich ihrer Haut zu wehren, wenn man nicht zurieden sie unverdienter Weise zu discreditiren, ihnen sogar die Existenzberechtigung abspreche, was doch selbst das Manchesterthum auf dem Höhepunkte seiner Macht nicht gewagt hat, denn § 81 der unter seinen Auspicien zu Stande gekommenen Gewerbeordnung besagt ausdrücklich: „Alle zur Zeit gesetzlich bestehenden Korporationen von Gewerbetreibenden (Innungen, Zünfte) dauern fort!" Art. 3 des neuen Gesetzentwurfs muß deshalb unbedingt fallen und durch die Bestimmung ersetzt werden: „Den bestehenden Innungen, ihren Rechten und Organisationen geschieht durch dieses Gesetz kein Abbruch." Das ist das Mindeste was die Mitglieder der bestehenden Innungen, wenn sie nicht das Todesurtheil der letzteren unterschreiben wollen, fordern können und fordern müssen!"

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 10. Febr.

Berlin. Abgeordnetenhaus. Es werden Rechnungsvorlagen erledigt. Beim Umbau des Welfenschlosses in Hannover zu einem Polytechnikum hat sich eine erschreckend große Ueberschreitung der Anschläge ergeben. Finanzminister Bitter: Die Regierung wird künftig Dieselben, welche Anschläge aufstellen, ausführen und überwachen, für die Einhaltung der Anschläge verantwortlich machen. Reichensperger-Köln: Solche auf dem Papiere stehende Verantwortlichkeiten sind zwecklos; man soll die Bauten in Zukunft an Privatarchitekten, die Kaution stellen, vergeben. Virchow: Man soll die Personen, die sich solchen Ueberschreitungen schuldig machen, entlassen, anstatt ihnen einen einfachen Verweis zu ertheilen und dann mit ihnen weiter zu arbeiten. Dann wird das Gesetz über das Fideikommißvermögen des vormals kurfürstlich hessischen Hauses genehmigt. Durch den Vertrag werden der Stadt Kassel ihre Kunstschätze erhalten. Endlich wird das Gesetz über die Sekundärbahnen durchberathen. Die einzelnen Linien werden genehmigt. — Das Herrenhaus berieth das Competenzgesetz und stellte in der Hauptsache die Regierungsvorlage wieder her. — Der Volkswirthschaftsrath setzte die Berathung des Innungs-Gesetzes weiter fort und nahm die Bestimmungen über das Lehrlingswesen an mit der Abänderung, daß Nichtmitgliedern von Innungen das Recht, Lehrlinge zu halten, entzogen werden kann, wenn sie ihre Pflichten als Lehrherren nicht erfüllen. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Weder der Reichskanzler noch der Geh. Rath v. Tiedemann haben ihr Bedauern über die Existenz einer Unbill, sondern lediglich Sympathie für Herrn v. Bennigsen ausgesprochen. Dabei hat keine Beurtheilung des Herrn v. Ludwig stattgefunden, sondern es ist nur die Ansicht geäußert worden, wenn es für einen Politiker in der Stellung des Herrn v. Bennigsen nöthig gewesen wäre, auf Angriffe, wie die des Herrn v. Ludwig durch einen Forderung zu antworten, der Reichskanzler sämmtliche Reichsglöckner hätte fordern müssen. In Bezug auf das zur Disposition gestellte Aktenmaterial komme weniger das Auswärtige Amt wie das Handelsministerium in Betracht, da Beziehungen zwischen der preußischen Regierung und Herrn v. Bennigsen vor der Annexion Hannovers nicht stattgefunden.

Miramare. Der Kronprinz von Oesterreich ist um 9½ Uhr früh eingetroffen und wurde festlich empfangen. Derselbe hat um 11½ Uhr auf der Dampfyacht „Miramare" die Orientreise bei herrlichstem Wetter angetreten.

Washington. Der Senat und die Repräsentantenkammer hielten heute eine gemeinsame Sitzung ab behufs Zählung der Stimmen für die Präsidentenwahl. James A. Garfield und Arthur wurden schließlich für ordnungsmäßig zum Präsidenten resp. Vicepräsidenten der Vereinigten Staaten designirt erklärt.

New-York. Furchtbare Ueberschwemmungen fanden in Kalifornien statt. Zahlreiche Menschenverluste sind konstatirt. Die Dampfer befahren die inundirte Ebene, Menschen und Thiere rettend.

Berliner Börse. Infolge günstiger Wiener Notirungen stellten sich die leitenden Spekulationspapiere etwas höher, aber das Gesammtbild war trotzdem nicht viel freundlicher, da auf allen Gebieten große Geschäftsstille herrschte. Schluß eher matter. Bahnen gedrückt, österreichische still, aber doch nicht gerade flau. Prioritäten waren fest. Deutsche Fonds gut gehalten, fremde behauptet, aber ohne Leben. Banken leblos, wenig verändert. Dresdner Bank und Leipziger Kredit je ¼ Proc. niedriger. Bergwerke unverändert. Eine Anzahl Industriepapiere blieben auch heute fest. Solbrig ¼ Proc. besser, Rüdersdorfer 1½, Wieden 1 Procent niedriger.

Lokales und Sächsisches.

— Postdirektor a. D., Lieutenant v. d. A., Arthur von Mantelsloh in Zittau, erhielt das Ritterkreuz 1. Kl. vom Albrechtsorden, der pens. Straßenwärter Reichelt in Schweikershain das allgemeine Ehrenzeichen.

— Heute findet vor der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt eine Verhandlung betreffs des Elbbrückenbauprojektes Loschwitz-Waiewitz statt. Zu derselben sind, außer den genannten, auch die 10 Gemeinden, die den Bau befürwortet haben und dabei interessirte verschiedene Rittergutsbesitzer und Besitzer gewerblicher Etablissements u. s. w. eingeladen worden.

— Das amtliche „Dresdner Journal" weist in entschiedenen Ausdrücken die Meldung zurück, daß der Herr Kultusminister Dr. v. Gerber ein Verbot der Lessingfeier am kgl. Polytechnikum erlassen habe. Es ist überhaupt niemals ein Gesuch um Gestattung einer solchen an das Kultusministerium gerichtet worden. Auch der Fürstenschule zu Meißen, deren berühmtester Schüler Lessing war, ist die ministerielle Genehmigung zu einer Lessingfeier anstandslos ertheilt worden.

— Am Mittwoch Abend fand der 4. Hof- (2. Kammer-) Ball in den Sälen des königl. Residenzschlosses statt. Außer den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften waren auch Se. Hoheit Prinz Alexander zu Sachsen-Weimar und Se. Durchl. der Erbprinz Reuß j. L. anwesend; es waren überhaupt gegen 300 Einladungen ergangen. Das Musikchor des 1. (Leib-) Grenadier-Regiments führte die Balmusik aus.

— Im nächsten Landeskulturrathe dürfte eine Einrichtung zur Sprache kommen, die in Preußen beabsichtigt ist, in Württemberg und Oldenburg schon lange mit gutem Erfolge besteht. Es ist dies die Einsetzung sog. Eisenbahnräthe, die, hervorgegangen aus den Korporationen der Handels- und Gewerbekammern und der landwirthschaftlichen Vereine, den Eisenbahnverwaltungen zur Seite stehen. Bisher setzten die Eisenbahnverwaltungen die Tarife für die Beförderung der Erzeugnisse von Industrie, Acker- und Bergbau kraft eigenen Ermessens fest und wenn sie dabei auch nicht nur pflichtgemäß, sondern auch gern ihre Entscheidungen so treffen, wie sie glauben, daß der Betheiligten Interessen am Meisten gedient sein wird, so liegt doch auf der Hand, daß das vorherige Anhören der Betheiligten, ihr fachkundiger Rath eine sehr werthvolle Ergänzung des jetzigen Verfahrens bilden muß. Eisenbahnräthe, ausgewählt aus den größten Gruppen der Verkehrsinteressenten, werden den Betriebsverwaltungen manche Unterlage für die genaue Anwendung der Tarifsätze bieten können. Sie werden nur eine berathende, nicht entscheidende Stimme haben. Es ist wohl beachtlich, daß gerade die Landwirthschaft auf die Einsetzung solcher Eisenbahnräthe dringt.

— Die Soiree bei Sr. Excellenz dem Herrn Kriegsminister v. Fabrice findet nicht am Sonnabend, sondern Montag den 14. Februar statt.

— Der Sächsische Dampfkessel-Revisionsverein mit dem Sitze in Chemnitz hat jetzt seinen Ingenieur-Bericht 1880 veröffentlicht. Analog den früheren Berichten sind in demselben die von den Ingenieuren des Vereins ausgeführten Arbeiten näher behandelt und die Fehler, welche bei den Revisionen an Kessel, Garnitur und Mauerwerk gefunden, in Tabellen zusammengestellt. Hieran anschließend werden besonders hervorragende oder oft wiederkehrende Schäden in einem längeren Kapitel einer sehr eingehenden Besprechung unterworfen. Durch charakterisirende Skizzen verdeutlicht werden diese Vorkommnisse näher erläutert, deren Entstehung begründet und Wege zur Verhütung derselben angegeben. Dieser höchst interessante Abschnitt des Berichtes läßt den Werth der von dem Verein ausgeführten inneren Revisionen recht deutlich erkennen und macht es erklärlich, daß der Verein so schnell Anerkennung gefunden und die Anzahl der demselben unterstellten Dampfkessel in 3 Jahren von 191 auf 704 gestiegen ist. Die Vereins-Ingenieure haben im Jahre 1880 große Regsamkeit entwickelt und 1433 Revisionen ausgeführt, sodaß auf jeden Kessel 2 Revisionen kommen. 448 Kessel wurden im Innern bez. in den Zügen untersucht.

— In Bezug auf das Nahrungsmittelgesetz hat das Reichsgericht, erster Strafsenat, durch Erkenntniß vom 17. Januar 1881 eine zweite wichtige Entscheidung gefällt. Nach derselben ist der Fabrikant verfälschter Nahrungsmittel, welcher seinen unmittelbaren Abnehmern (den Händlern) die Beschaffenheit der Waaren mittheilt, wohl aber weiß, daß seine Abnehmer unter Verschweigung der Verfälschung die Waare in den Handel und Verkehr bringen und das kaufende Publikum täuschen, strafbar und fällt unter die Strafbestimmung des § 10, Nr. 1 des Nahrungsmittelgesetzes, wonach mit Gefängniß und Geldstrafe Derjenige bestraft wird, welcher zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr Nahrungs- oder Genußmittel nachmacht oder verfälscht.

— Der Beschluß des Stadtraths, innerhalb zweier Jahre auf dem Holbeinplatz von den Verkäufern keinen Stellenzins zu verlangen, trägt bereits Früchte — es beginnt sich ein lebhafterer Marktverkehr zu entwickeln. Nur eine Art Verkäufer sitzt noch gründlich im Trocknen, das sind die Fischhändler, denen, oder vielmehr ihren Fischen, fehlt das Wasser. Wenn dort so etwas Aehnliches eingerichtet werden könnte, wie auf dem Fischhändlerstand auf dem Antonsplatz, so würde einem wirklichen Bedürfniß abgeholfen werden.

— Zum Besten eines Garantiefonds für die Schlesischen Musikfeste, welche Graf Hochberg ins Leben gerufen hat, ist einem Comité unter Vorsitz des Prinzen Reuß die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie ertheilt worden, deren Loose auch in Sachsen vertrieben werden dürfen. Der Hauptgewinn ist die Nachbildung des Meisterwerkes unseres großen heimischen Künstlers, Prof. Joh. Schilling, des Nationaldenkmals auf dem Niederwald in Silber, nach Schilling's Modellen in der renommirten Hofsilberwaarenfabrik von Humbert und Heylandt in Berlin gefertigt. Als Geschenk der Berliner Kaufmannschaft zur goldnen Hochzeit des Kaisers bestimmt, konnte es seine ursprüngliche beabsichtigte Verwendung nicht finden, da der Kaiser alle Geschenke von Korporationen ablehnte. Unter Anrechnung des Abstandsgeldes von 15,000 Mark, welches die Berliner Kaufmannschaft zahlte, ist das Werk für 35,000 Mark dem Comité überlassen. Außerdem sind noch zahlreiche Kunstwerke und Gebrauchsgegenstände in Silber, Gemälde und musikalische Instrumente unter den Gewinnen, die zusammen einen Werth von 100,000 Mark haben. Die Zahl der Loose, à 1 Mark, beträgt 150,000. Die Gewinnliste wird nach der Ziehung am 21. März c. u. A. auch in den „Dresdn. Nachr." publicirt werden.

— Seit 1878 besteht hier ein Unterstützungsverein für Diener und Kutscher, der auch Seitens der Herrschaften die vollste Beachtung des Unterstützung verdient. Der Verein zählt jetzt 62 Mitglieder und hat trotz bedeutender Ausgaben einen Kassenbestand von 100 Mark. So klein die Verhältnisse also zur Zeit noch sind, so wirkt der Verein doch recht segensreich; er